

Alternative Wirtschaftsmodelle: Überblick, Vergleich, Beispiele

Gemeinwohlökonomie, Postwachstumsansätze, Commons-Modelle und das neue Wirtschaftsmodell der BEconomics. Alternative Wirtschaftsmodellen ist gemein, dass sie die kapitalistische Marktwirtschaft transformieren oder gar überwinden wollen. Es gibt aber auch gravierende Unterschiede zwischen den verschiedenen Ansätzen. Hier werden sie erklärt.

Intro: Eine kurze Definition

Alternative Wirtschaftsmodelle sind Ansätze, die Wirtschaftssystem, Wirtschaftsordnung und zentrale Spielregeln neu denken: Wachstum, Eigentum, Unternehmenszweck, Erfolgsmessung und Verteilung.

Ziel ist meist eine sozial-ökologische Transformation, die ökologische Grenzen respektiert und soziale Teilhabe stärkt.

Zu den bekanntesten Konzepten zählen Gemeinwohlökonomie, Postwachstumsökonomie (Degrowth), Öko-Sozialismus, Commons-Modelle und Verantwortungseigentum. Hinzu kommt als neuer Denkvorschlag das Modell der BEconomics.

Dieser Artikel erklärt die Modelle kurz, zeigt die wichtigsten Unterschiede und hilft dir, sie **einzuordnen** – mit Beispielen und weiterführenden Quellen.

Warum es „alternative

Wirtschaftsmodelle“ überhaupt gibt

Viele Debatten drehen sich um dieselbe **Grundfrage**: Reicht es, den Status quo zu regulieren – oder braucht es neue Spielregeln für Eigentum, Macht und Erfolgsmessung? Alternative Wirtschaftsmodelle gehen über die reine Kapitalismus-Kritik hinaus (vgl. dazu etwa die [Kritische Theorie](#)) und setzen an unterschiedlichen Hebeln an: Regeln, Eigentumsformen, Wachstumslogik, Demokratie/Mitbestimmung, Verteilung oder gemeinsame Ressourcennutzung.

Meist geht es um **konkrete Designfragen**: Wer entscheidet? Wem gehört was? Woran messen wir Erfolg?

Die Ansätze im Einzelnen

1. Gemeinwohlökonomie (GWÖ): Erfolg anders messen

Die Gemeinwohlökonomie setzt vor allem bei Organisationen und Unternehmen an. Sie will wirtschaftlichen Erfolg nicht primär an Gewinn, sondern am Beitrag zum Gemeinwohl messen. Als zentraler Impulsgeber gilt Christian Felber, der das Modell in Buchform popularisiert und die Bewegung mit angestoßen hat. [1][2] Vor allem einige mittelständische Unternehmen bilanzieren nach den Gemeinwohl-Grundsätzen, so etwa der Bio-Safthersteller Voelkel und der Sportartikler Vaude.

Kurzprofil

- **Kernfrage**: Woran messen wir wirtschaftlichen Erfolg?
- **Hebel**: Transparenz + Anreizsysteme
- **Instrumente**: Gemeinwohl-Bilanz / wertebasierte Kriterien (z. B. Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, Mitbestimmung) [1][2]
- **Ebene**: Unternehmen/Organisationen
- **Einordnung**: Marktwirtschaft bleibt möglich, aber mit neuen Bewertungsmaßstäben.

2. Postwachstumsökonomie (Degrowth): Wohlstand ohne Wachstumszwang

Die Postwachstumsökonomie (häufig auch Degrowth) stellt die Wachstumsfrage ins Zentrum: Muss eine Volkswirtschaft dauerhaft wachsen – oder kann Lebensqualität auch ohne ständiges „Mehr“ steigen? Prägende Referenzen sind u. a. Tim Jackson, Serge Latouche sowie im deutschsprachigen Raum Niko Paech. [3][4][5]

Kurzprofil

- **Kernfrage:** Geht Wohlstand ohne Wachstumszwang?
- **Hebel:** Suffizienz, Reparaturfähigkeit, Kreisläufe, andere Zeit- und Arbeitsmodelle [3][5]
- **Typische Maßnahmen:** langlebige Produkte, lokale Wertschöpfung, Arbeitszeitverkürzung, Stärkung der Daseinsvorsorge (je nach Schule) [3][5]
- **Ebene:** Gesellschaft/Politik + Alltag/Lebensstil
- **Einordnung:** eher Orientierungsrahmen als „fertiges“ Gesamtmodell

3. Öko-Sozialismus: ökologische Transformation plus Macht- und Verteilungsfrage

Öko-Sozialismus verbindet ökologische Notwendigkeiten mit der sozialistischen Kritik an Macht- und Eigentumsstrukturen. Ein häufig zitierter Vertreter ist Michael Löwy, der Öko-Sozialismus als grundlegende Alternative zu „kapitalistischer Katastrophe“ diskutiert. [6]

Kurzprofil

- **Kernfrage:** Wie verbinden wir Ökologie, Macht und Verteilung?
- **Hebel:** demokratische Steuerung zentraler Infrastrukturen, Planung/Koordination entlang sozialer Bedürfnisse und ökologischer Grenzen (je nach Strömung) [6]
- **Typische Felder:** Energie, Wohnen, Mobilität, Grundversorgung
- **Ebene:** Politik/Institutionen

- **Einordnung:** Spektrum reicht von starken Regulierungen bis zu weitgehender Vergesellschaftung

4. Commons-Modelle: gemeinsam statt privat oder staatlich

Commons (Gemeingüter) sind Ressourcen, die gemeinschaftlich verwaltet werden – etwa Land/Allmenden, Wasser, Infrastruktur oder Wissen/Software. Für die moderne Commons-Forschung ist Elinor Ostroms Analyse von Regeln und Institutionen kollektiver Ressourcennutzung grundlegend. [7]

Kurzprofil

- **Kernfrage:** Wie organisieren wir gemeinsame Ressourcen dauerhaft fair?
- **Hebel:** Selbstverwaltung, Monitoring, abgestufte Sanktionen, klare Nutzungs- und Zuständigkeitsregeln (Ostroms Prinzipien)
- **Typische Beispiele:** Open Source, gemeinschaftliche Räume, kooperative Projekte
- **Ebene:** oft lokal – bei digitalen Commons teils global
- **Einordnung:** weniger „große Theorie“, mehr Organisationspraxis

5. Verantwortungseigentum: Unternehmen als Zweckgebilde

Verantwortungseigentum ist ein Unternehmens- und Eigentumsmodell, das Kontrolle/Gestaltungsmacht an verantwortliche Personen bindet und die Vermögensbindung im Unternehmen betont. In Deutschland ist die Debatte u. a. durch die Stiftung Verantwortungseigentum und Purpose-nahe Konzepte geprägt. [8] Deutsche Unternehmen wie Bosch oder Alnatura tragen die Initiative mit.

Kurzprofil

- **Kernfrage:** Wie schützen wir Unternehmenszweck vor Verkauf- und Ausschüttungslogik?
- **Hebel:** Governance-Strukturen, die den Zweck schützen;

Vermögensbindung (je nach Ausgestaltung) [8]

- **Ebene:** Unternehmen/Governance
- **Einordnung:** marktnah, aber mit Leitplanken gegen reine Renditeorientierung

6. BEconomics: eigentümerfreie Unternehmen im Dienste von Gemeinwohl und Nachhaltigkeit

Die BEconomics setzen am Punkt Eigentum an und formulieren die Idee eigentümerfreier Unternehmen (BEcompany) als Kernbestandteil. Konzerne werden demnach von Repräsentanten beteiligter gesellschaftlicher Gruppen (Stakeholder) gesteuert. Im Geiste konsequenter Nachhaltigkeit fördert das Modell einen Lebensstil der „Neuen Leichtigkeit“, der Parallelen zum Minimalismus der Postwachstumsökonomie aufweist. [9] Ein Eigentümer-freies Unternehmen ist zum Beispiel die schwäbische Wala GmbH („Dr. Hauschka“), die von einer Stiftung getragen wird.

Kurzprofil

- **Kernfrage:** Was ändert sich, wenn Unternehmen keinen privaten oder staatlichen Eigentümer haben?
- **Hebel:** Träger-/Zwecklogik (Gemeinwohl) statt Besitzlogik (maximale Rendite) [10]
- **Ebene:** Unternehmensverfassung als Systemhebel
- **Einordnung:** Strukturwechsel über Eigentümerfreiheit als zentraler Mechanismus

Kurzvergleich: Wo setzen die Modelle an?

Damit du die Ansätze besser unterscheiden kannst, hier ein kompakter Vergleich entlang derselben Labels:

- Erfolgsmessung & Anreize: Gemeinwohlökonomie
- Wachstumslogik & Lebensstil/Suffizienz: Postwachstumsökonomie / Degrowth

- Macht, Verteilung & demokratische Steuerung: Öko-Sozialismus
- Gemeinsame Ressourcennutzung & Selbstverwaltung: Commons-Modelle
- Unternehmens-Governance & Zweckbindung: Verantwortungseigentum
- Eigentümerfreiheit als Systemhebel: BEconomics

Schaubild: Alternative Wirtschaftsmodelle im Vergleich

Eigene Darstellung. Kann bei Nennung der Quelle (Link) frei verwendet werden.

FAQ: Häufige Fragen

Was ist Degrowth (Postwachstumsökonomie) einfach erklärt?

Lebensqualität sichern, ohne dauerhaft steigenden Ressourcenverbrauch vorauszusetzen – u. a. durch Suffizienz, andere Wohlstandsdefinitionen und robuste Infrastrukturen. [3][5]

Was ist der Unterschied zwischen Gemeinwohlökonomie und Verantwortungseigentum?

GWÖ setzt stark bei Messung/Anreizen an (gemeinwohlorientierte Bewertung). Verantwortungseigentum setzt stark bei Eigentums-/Governance-Strukturen an (Zweckschutz, Vermögensbindung). [1][8]

Was sind Commons in einfachen Worten?

Ressourcen, die gemeinschaftlich verwaltet werden – mit Regeln, die Nutzer:innen selbst festlegen und durchsetzen. [7]

Was ist der Kern der BEconomics?

Eigentümergefreie Unternehmen (BEcompany) bilden das Herzstück, wodurch ein Strukturwandel in Richtung Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit (ergo: Gemeinwohl) möglich wird. [9][10]

Sind alternative Wirtschaftsmodelle automatisch „anti-Markt“?

Je nach Ansatz sehr unterschiedlich:

- Verantwortungseigentum bleibt sehr marktnah.
- Die BEconomics lehnen zwar die Rendite-Logik des Marktes ab, befürworten aber seine Effizienz-Mechanismen.
- GWÖ verändert vor allem Bewertung/Anreize – Märkte bleiben bestehen.
- Degrowth fokussiert die Wachstumslogik – die Märkte bleiben auch hier bestehen.
- Der Öko-Sozialismus fordert stärkere Eingriffe bis hin zur Planung.
- Commons-Ansätze arbeiten oft jenseits klassischer Eigentumslogiken.

Quellen

- [1] Christian Felber (2018): *Die Gemeinwohl-Ökonomie. Das alternative Wirtschaftsmodell für Nachhaltigkeit*. München.
- [2] Wikipedia (o.D.): [Christian Felber](#).
- [3] Wikipedia (o.D.): [Tim Jackson](#).
- [4] Tim Jackson (2016): *Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet*. 2nd ed. London/Abingdon.
- [5] Niko Paech (2025): *Befreiung vom Überfluss – das Update*. München.
- [6] Michael Löwy (2015): *Ecosocialism: A Radical Alternative to Capitalist Catastrophe*. Chicago.
- [7] Elinor Ostrom (1990): *Governing the Commons* Cambridge.
- [8] Stiftung Verantwortungseigentum (o.D.): [Verantwortungseigentum](#).
- [9] The Economics Coach (o.D.): [Fundamentals: Darum geht es](#).
- [10] The Economics Coach (o.D.): [Die Becompany: Konzern ohne Eigentümer](#).